

Teilzeit-Perspektiven im modernen Leben

Hitzler, Ronald

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hitzler, R. (1987). Teilzeit-Perspektiven im modernen Leben. In J. Friedrichs (Hrsg.), *Technik und sozialer Wandel: 23. Deutscher Soziologentag in Hamburg. Beiträge der Sektions- und Ad-hoc-Gruppen* (S. 612-615). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-55916>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Teilzeit-Perspektiven im modernen Leben

Ronald Hitzler (Köln)

Der moderne Mensch ist typischerweise in eine Vielzahl von disparaten Beziehungen, Orientierungen und Einstellungen verstrickt. Er ist mit ungleichmäßig heterogenen Situationen, Begegnungen, Gruppierungen, Milieus und Teilkulturen konfrontiert. Er muß mit mannigfaltigen, nicht aufeinander abgestimmten Deutungsmustern und Sinnschemata umgehen. Eine derartige Diagnose ist selbstverständlich keineswegs neu: Einerseits hat z. B. bereits Alfred Schütz, im Anschluß an William James, die mannigfaltigen Wirklichkeiten der Lebenswelt strukturell beschrieben, also die Auffächerung der Erfahrung in die Subsinnwelten des Alltags, des Traumes, der Phantasien und der theoretischen Einstellung, andererseits haben beispielsweise Georg Simmel mit seiner Idee von der Kreuzung sozialer Kreise oder Erving Goffman mit seinem Konzept wechselnder Bezugsrahmen im alltäglichen Erleben diesen Gedanken bereits vorgedacht. Ich recurriere mit meinen hierauf und auf der Theorie der neueren Wissenssoziologie basierenden Überlegungen nun insbesondere auf Vorarbeiten, die ich gemeinsam mit Anne Honer im Anschluß an Überlegungen von Benita Luckmann unternehmen habe.

Wir schlagen vor, zur Etikettierung solcher individueller Partizipationen an Ausschnitten aus der sozial konstruierten Wirklichkeit von 'kleinen sozialen Lebens-Welten' zu sprechen. D. h., kleine soziale Lebens-Welten heben sich im System meiner lebensweltlichen Relevanzen thematisch, interpretativ und motivational ab als Korrelate spezifischer Interessen und Interessenbündel. Diesen kleinen Lebens-Welten eignen unterschiedliche Erfahrungsstile, bei deren Rekonstruktion Wissens- und Bedeutungsaspekte ebenso wie raum-zeitliche Aspekte zu berücksichtigen sind: Ulf Matthiesen hat in seiner Rodungsarbeit durch 'das Dickicht der Lebenswelt' geschrieben, daß das Signum unserer Zeit die 'zersprungene Einheit der Welt' sei, Robert Jay Lifton hat weniger poetisch von 'psychohistorical dislocation' gesprochen, und Thomas Luckmann wie Peter Berger mahnen immer wieder das strukturelle Problem verbindlicher symbolischer Sinngebung in modernen Gesellschaften an. All das meint, daß die alltäg-

liche Lebenswelt des modernen Menschen zersplittert ist in nicht mehr zusammenhängende Teil-Orientierungen, daß Sinngebung zu einer 'privaten' Angelegenheit des Einzelnen geworden sei. Es bedeutet aber nicht, daß normale Menschen heutzutage normalerweise den Sinn ihres jeweiligen Tuns oder Lassens nun selbst erfinden müßten. Es heißt vielmehr, daß der Einzelne permanent auf eine Vielzahl von Sinnangeboten trifft, unter denen er mehr oder minder 'frei' wählen kann bzw. wählen muß, und daß er sich dabei sozusagen von Situation zu Situation in sozial vorgefertigte Handlungs- und Beziehungsmuster einbindet und die dort jeweils typisch vorformulierten, thematisch begrenzten Weltdeutungsschemata internalisiert.

Sinn steht also durchaus bereit, aber die in vormodernen Gesellschaften 'normale', symbolisch umgreifende Dauerorientierung ist zerbrochen, und das Individuum muß sich notgedrungen an je spezifischen Bezugsgruppen bzw. besser Bezugssystemen orientieren. Kleine Lebens-Welten erscheinen somit hinsichtlich ihres Wissens- und Bedeutungsaspektes wie Sinnprovinzen der individuellen Lebenswelt. In jeder dieser Sinnprovinzen herrschen eigene Relevanzen, Regeln und Routinen, mit prinzipiell auf die jeweiligen Belange beschränkter Geltung. Intersubjektiv wahrnehmbar werden diese subjektiven Teil-Orientierungen in so etwas wie 'sozialen Rollen'. Der alle Teil-Orientierungen übergreifende Sinn, sozusagen der Lebens-Sinn, der eine wesentliche Komponente persönlicher Identität darstellt, hingegen steht in der Moderne eben nicht mehr, zumindest keinesfalls mehr verbindlich bereit.

Die Rede von den kleinen Lebens-Welten als Sinnprovinzen könnte jedoch eine zu statische Metaphorik menschlichen In-der-Welt-seins evozieren. Tatsächlich setzen wir intentionale Akte in aller Regel nicht neben-, sondern nacheinander. Konstitutionslogisch bedeutet das genau genommen zunächst nichts anderes, als daß unser Erleben als Dauer geschieht, als ein kontinuierliches Verfließen von Impressionen, das die gehabten Impressionen in Retentionen verwandelt und die nachfolgenden Impressionen als Protentionen im Bewußtseinshorizont erscheinen läßt. Existenzialphänomenologisch ausgedrückt: Das je Gegenwärtige überschreitet das Vergangene, als dem Abgeschlossenen, auf das Zukünftige, als sich Ermöglichende, hin. Nach diesem Prinzip polythetischer Akte bauen sich alle menschlichen Erfahrungen auf. Parallelele Erfahrungen sind somit nur in äußerst beschränktem Maße möglich: Während wir uns dem einen Thema zuwenden, mag

sich unser Bewußtsein zwar vielleicht auch noch auf ein zweites richten, aber das dritte ebenfalls zu erfassen, wird problematisch, ein viertes und fünftes schließlich ist gleichzeitig nicht mehr zu bewältigen.

Kleine Lebens-Welten reihen sich also in unserem Bewußtseinsstrom aneinander. Jede kleine Lebens-Welt dauert im Zeit-Erleben und synchronisiert zugleich unseren Bewußtseinsstrom mit den Bewußtseinsströmen Anderer. Kleine Lebens-Welten strukturieren unsere erlebte Zeit und koordinieren sie - unter Rückgriff auf physikalische Zeiteinteilungen - mit der kommunikativ konstruierten sozialen Zeit. Kleine Lebens-Welten stellen mithin so etwas wie typisch wiederkehrende Zeit-Einheiten dar. Anders ausgedrückt: Sie sind Teilzeit-Perspektiven im Ingesamt subjektiver Welterfahrung in der Moderne. Diese Teilzeit-Perspektiven umfassen freie wie unfreie Zeiten, selbstbestimmte wie fremdbestimmte Zeiten, Kannzeiten wie Mußzeiten, Individual- wie System- bzw. Organisationszeiten. Sie gelten für Zeitkonventionalisten ebenso wie für Zeitpioniere. Die Rede von den Teilzeit-Perspektiven verweist sowohl auf die Diskontinuität von Erfahrungen aufgrund der Notwendigkeit, 'Rollen'-Umschaltungen vorzunehmen, als auch auf die Kontinuität von Erfahrungen aufgrund der Notwendigkeit, 'Rollen' sinnhaft zu integrieren, persönliche Identität zu sichern. D. h., der moderne Mensch gestaltet sein Leben wie ein 'patchwork' oder 'puzzle' aus Partizipationen an verschiedenen sozialen Teilzeit-Aktivitäten. Die Integration dieser Teilzeit-Aktivitäten zu einem Lebens-Ganzen verbleibt ihm als Notwendigkeit ebenso wie als Möglichkeit: Er ist darauf angewiesen, die 'Drehbücher' seines individuellen Lebens selber zu schreiben, die 'Landkarten' für seine Orientierung in der Gesellschaft selber zu zeichnen, über seine Biographie, seine Persönlichkeit, sein Selbstverständnis selber 'Regie zu führen'. Sein Tages- und Lebenslauf ist gleichsam eine unstete und manchmal auch unsichere 'Wanderung', die er durch eine Vielzahl von Sinnprovinzen unternimmt. Moderne Menschen sind nicht mehr 'zu Hause' in einem stimmigen Sinn-Kosmos, sie ähneln eher Vagabunden (oder allenfalls Nomaden) auf der Suche nach geistiger und gefühlsmäßiger Heimat.

Unter diesen Bedingungen wird Zeit zu einer Ware, und zwar zu einer prinzipiell knappen Ware. Zeit wird, als genutzte, insbesondere als durch Andere genutzte, bzw. als Nutzung der Zeit Anderer, zu einem Tempo-Phänomen, zu einer Funktion der Geschwindigkeit mit der etwas 'erledigt' wird

bzw. werden kann. Man erfährt strukturell auferlegte 'Hast', man wird gehetzt von Leistung zu Leistung, von Termin zu Termin. D. h. die Abwendung vom je Gegenwärtigen zugunsten der Hinwendung zu zukünftig Erwart- und Erreichbarem wird zur primären Orientierung. Zeit gilt in der Moderne als kontrollier- und beherrschbar; Biographie, also das Leben als zeitlicher Ablauf, wird zur 'Karriere'; gesellschaftliche Prozesse erscheinen als Gegenstand von Zeitplänen. Diesen sozialstrukturell bedingten 'objektiven' Verknappungen des Zeitbudgets in der Moderne stehen aber eben auch Möglichkeiten der individuellen Zeitstrukturierung und Zeitdisposition gegenüber. Diese Möglichkeiten sind durchaus nicht immer gewollt, sondern oft auch auferlegt, etwa durch Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, zwangsweise Invalidation oder Frühpensionierung usw. Aber sie machen Lebenszeit jenseits sozialer Zeit-Takte (wieder) verfügbarer. Das Ausmaß der Verfügbarkeit von Zeit für den Einzelnen variiert in modernen Gesellschaften beträchtlich, so Christiane Müller-Wichmann. Aber ebenso, wie niemand ganz unabhängig ist von den Zwängen sozialer Zeitvorgaben, ist wohl auch niemand völlig diesen Zeitvorgaben ausgeliefert. D. h., wir bewegen uns durchaus nicht nur massenhaft auf systemisch konformen Zeitgleisen, sondern, sozusagen 'quer' zu diesen, auch auf recht individuellen Zeitpfaden, unter Verwendung ganz individueller Zeitpläne, von einer sozial relevanten Zeitstation zur anderen - und zwischen ihnen hindurch. Und wir beherrschen durchaus auch Strategien des Über- bzw. Unterlebens in von institutionellen Zeit-Takten beherrschten Situationen.

Individuelles Sinnbasteln mittels der Teilzeit-Perspektiven des modernen Lebens hat folglich stets etwas von einer Collage, von jenem ästhetisch-technischen Verfahren also, diverse Sujets zu einem neuen Assoziationsraum zusammenzuschließen. Mit anderen Worten: Die typisch moderne Pluralität teilzeitlich begrenzter Weltdeutungsschemata ermöglicht individuelle Perspektiven-Collagen und damit, sozusagen in der alltäglichen Dialektik von Misere und Größe, von Frustration und Aktion, von Erniedrigung und Aufbegehren, eine unübersehbare interkulturelle Vielfalt von Lebensstilen - allen offenkundigen oder vermeintlichen System-Zeit-Zwängen zum Trotz.